

# DIE ANMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER ◦ STREBE ◦ ZUM ◦ GANZEN ◦ UND ◦ KANNST ◦ DU ◦ SELBER ◦ KEIN ◦ GANZES ◦ WERDEN  
ALS ◦ DIENENDES ◦ GLIED ◦ SCHLIESS ◦ AN ◦ EIN ◦ GANZES ◦ DICH ◦ AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 2 MARK

No. 29

Charlottenburg, Freitag, den 20. Juli 1906

Jahrg 33.

## Sperrren.

**Vollsperrren in Deutschland:** Blechhammer (S. Vöhrner). Elsterwerda (Steingutfabrik). Friedrichshagen (Agnes Gladenbeck). Gättengrund (Rauschert). Köln-Chrenfeld (Molte-Vöhrberg, Kunstfigurenfabrik). Lauf (Fritz Krug). Neuhaldensleben (Sauer & Koloff, Deutsche Steingutfabrik vorm. Gebr. Hubbe). Nürnberg (Goldschmidt). Rathenow (Heidepriem). Stöckheim. Wunstel.

**Halbsperrren in Deutschland:** Alexandrintal (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Düsseldorf (Wortmann & Elbers, Emaillierwerk). Flörsheim a. Main. Freienorla. Gräfenroda (Seene, Heßner, Eckert & Menz). Ramenz i. Sachsen (Vogt). Königszell. Kranichfeld. Neustadt b. Coburg. Oeslau. Passau. Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Schweidnitz. Sörnewitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

**Sperrren in Oesterreich:** Brunn für Maler. Briesen bei Bilin (Nestler & Co.). Fünfkirchen. Gutendorf in Süd-Steiermark (Wessely & Co.). Joles (Porzellanfabrik). Liboje bei Gili in Steiermark (Schüg). Klösterle. Oberlaa bei Wien (Pilar).

## Arbeiter-Ferien.

Die Koffer sind gepackt, die Droschke steht vor der Tür. Man steigt ein: Zum Bahnhof! Hinaus aus der drückenden Hitze der Stadt! In die Sommerfrische! Seit Wochen sind ganze Seiten in den Zeitungen gefüllt mit Uebersichten von „bewährten Erholungsstätten“, von Bädern, Kurorten, Hotels, Pensionen, Sanatorien. Einige der großen bürgerlichen Presseorgane geben besondere Beilagen für die Reisezeit heraus, andere eröffnen umfangreiche Reise-Briefkasten, in denen ausführliche Auskunft über alle möglichen Reisefragen erteilt wird. Die Eisenbahnverwaltungen veranstalten Sonderzüge, welche nun Scharen von Sommerfrischlern aus den unerträglich gewordenen Häusermassen der Großstädte in angenehmere Aufenthaltsorte entführen. Man eilt in die Mittelgebirge, nach Tirol, in die Schweiz, oder zur Ostsee, zur Nordsee, zu den gletscherumrahmten Fjorden Norwegens.

Man darf unter dem Reisepublikum zwei Gattungen sondern, wenn auch vielfach das eine Element in das andere unmerklich hinüber geht: Die eigentlichen Luxusreisenden und die Erholungsbedürftigen. Die Luxusmenschen reisen nicht nur jetzt. Ihr Reichthum gestattet mehr und die Oede ihres Vafelns treibt sie wie ruhelos von Genuß zu Genuß. Sie „gehen“ im Winter nach Italien, den ersten Frühling erraffen sie in Baden-Baden, den Hochsommer sitzen sie in eleganten Hotels des Hochgebirges, ohne doch je der Natur nahe zu kommen, vielmehr alle Schönheiten der Natur durch das Hineintragen schwelgerischer Luxusgewohnheiten widerwärtig verderbend. Dabei besitzen sie „zu Haus“ eine Villa, ein Schloß, dessen prunkvolle Räumlichkeiten viele Monate des Jahres unbewohnt bleiben — während in nächster Nähe Hunderte und Tausende von Menschen in jämmerlichsten Behausungen sich zusammen zwängen!

Mit Mitteln weniger reich ausgestattet ist die größere Schar der „normalen“ Sommerfrischler. Da stellen, neben Gewerbetreibenden, Mittelbeamte und die Angehörigen der liberalen Berufe ein Hauptteil. Die Anstrengungen des hastenden Lebens, wie es die gegenwärtige Zeit auch für diese Schichten mit sich führt, der Mangel an regelmäßiger Bewegung, die vielfach un-

gesunde Lebensart dieser Bevölkerungskreise machen die Sommerreise geradezu zu einer physischen und geistigen Notwendigkeit.

Diese alle jedoch bilden nur eine Oberschicht unserer Gesellschaft. Unter ihnen steht die Schicht der kleinen Handwerker, der mittleren und unteren Beamten, der schlechtbezahlten Volksschullehrer und dann vor allem die große dunkle Masse der beschlossenen Arbeiter. Auch bei diesem Kapitel von den Sommerferien und Sommerreisen zeigt sich der furchtbare Fluch der heutigen Gesellschaftsordnung: Diejenigen, welche im Jahreslaufe am wenigsten sich mühen müssen, dürfen in unsinnigem Reiseluxus oft fabelhafte Summen vergeuden. Diejenigen aber, welche das ganze Jahr hindurch die schwerste Arbeitsmühsal tragen, sind dazu noch von jeder Ausspannung und Erholung völlig ausgeschlossen. Man braucht nicht einmal an die Reiseausgaben der Millionäre zu denken, selbst „gutstulierte“ Bürgerfamilien, Fabrikanten und Kaufherren, geben für die Sommerreise von vier oder sechs Wochen eine Summe aus, die das ganze Jahreseinkommen einer Arbeiterfamilie ausmacht.

Der Arbeiter kennt keine Ferien, keine Sommer-Erfrischung, keine Erholung und Wiederherstellung seiner Kräfte. Frühling wie Herbst, Sommer wie Winter bleibt er ohne Pause in sein Arbeitswerk gezwängt. Auf ihm lastet die Glut der Sommermonate am furchtbarsten, die Werkstätten, die Fabrikräume werden unerträglich denn je. Aber das ewig gleichmäßige Arbeitsgetriebe hält den Proletarier fest, die Sorge um das tägliche Brot, um kargen Lohn am Ende der Woche erstickt alles Sehnen, das in ihm lebt, das Sehnen nach einer Frist der sommerlichen Erholung, die doch zugleich auch eine Frist der Freiheit wäre, des fessellosen Hinausseilens durch die Wunder der Natur. Gesundung in der Natur und Schönheit der Natur, dem Arbeiter bleibt alles versagt! Der Arbeiter schafft am Reichthum der Reichen, daß sie in kurzen Wochen vertun, was er in langer Ueberarbeit hervorgebracht; er muß auch in des Sommers höchster Glut schwitzend und keuchend sich mühen, um neuen Mehrwert für jene anderen zu schaffen, die draußen sich ergötzen.

Nur hier und da, ganz ausnahmsweise, regt sich bei den kapitalistischen Beherrschern unserer Zeit die Frage, ob es nicht doch angebracht sei, auch den Arbeitern Sommerurlaub zu gewähren. Die Handelskammer in Berlin hat vor einigen Monaten einen Fragebogen ausgegeben, um fest zu stellen, welche Einwirkungen auf die Privatbetriebe stattfinden würden, wenn der Staat oder die Kommunen mit allgemeiner Gewährung von Sommerurlaub an ihre ständigen Arbeiter unter Fortzahlung des Lohnes vorgingen. Die ziemlich ausführliche Beantwortung der gestellten Fragen durch die Aeltesten der berliner Kaufmannschaft ist sehr charakteristisch für die Zustände, die in dieser Hinsicht herrschen, sowie für die Anschauungen, mit denen auch „wohlwollende“ Unternehmer an die Behandlung einer solchen Angelegenheit gehen.

Die Aeltesten teilen mit, daß die große Mehrzahl der industriellen Firmen im berliner Bezirk keinerlei Sommerurlaub gewährt. Viele Industrielle beabsichtigen auch nicht, künftig solchen Urlaub zu gewähren, ein Teil aber ist der Frage „überhaupt noch gar nicht näher getreten“. Nur bei einer verhältnismäßig geringen Anzahl von Firmen ist dagegen seit ein bis drei Jahren ein Sommerurlaub zur Einführung gelangt. Der Umfang des Urlaubs richtet sich nach der Dauer des Dienstverhältnisses und ist sehr verschieden; es wurde je nach den Jahren und der Art der Beschäftigung ein Urlaub von wenigen Tagen bis zu zwei und drei Wochen gewährt; an einigen Stellen



erhalten die Arbeiter nach dreijähriger Arbeitszeit 8 Tage, nach fünfjähriger 10 Tage Urlaub, meistens sind die Urlaubsbedingungen, wo sie überhaupt bestehen, noch schlechter.

Großes Gewicht legt dann die Antwort der Ältesten auf die Wirkungen, welche die Urlaubsgewährung „auf das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer“ ausübe. Die Meinungen über diese Wirkungen seien verschieden:

„Auf der einen Seite wird die Auffassung vertreten, daß das Interesse, welches die Arbeitgeber durch Gewährung des Urlaubs den Arbeitern gegenüber gezeigt haben, in keiner Weise eine freundlichere Stimmung bei den Arbeitern erzeugt, auch nicht die Schroffheit ihres Auftretens bei Forderungen von Lohn-erhöhungen gemildert habe. Auf der anderen Seite findet sich dagegen die Ansicht, daß das Entgegenkommen der Arbeitgeber von den Arbeitnehmern doch wohl gewürdigt werde. Das Verhalten der Arbeiter gegenüber den Arbeitgebern sei das Produkt einer Fülle von Ursachen. Daher lasse sich naturgemäß die Art der Einwirkung einer einzigen Ursache, wie der Sommerurlaub, nicht mit Sicherheit feststellen. Immerhin könne man nicht daran zweifeln, daß der Sommerurlaub eine wohlthätige Wirkung ausübe und daß er, auch unter dem Gesichtspunkt des Arbeitgeberinteresses betrachtet, kein vergebliches Opfer bedeute.“

Man betrachtet auch diese Angelegenheit nicht, wie es selbstverständlich sein sollte, als eine Frage der Gesundheit und als eine solche berechtigter Ansprüche des Arbeiters, sondern unter dem Gesichtspunkt der kapitalistischen „Wohlthätigkeit“ und die „Wirkungen“ auf die Stimmungen der Arbeiter gegen die Unternehmer. Man scheint auch nicht zu begreifen, daß die Arbeiter sehr wohl das „Entgegenkommen“ „würdigen“ können, ohne darum ihre sonstigen Forderungen irgendwie zu mildern oder zu verringern. Wenn Unternehmer sich freilich einbilden, Arbeiter durch „Gewährung“ von ein paar Tagen Urlaub gefügig zu machen, so wäre das eine ebenso aussichtslose Hoffnung wie ein Beweis für die Hintergedanken, die dem „Entgegenkommen“ des Unternehmertums oft zugrunde liegen.

Eine sommerliche Erholungsfrist für die industrielle Arbeiterschaft wird nur angebahnt werden, wenn die Arbeiterschaft selbst diesen Anspruch auf die Tafel ihrer Forderungen setzt. Bisher konnte in dieser Richtung sehr wenig geschehen, da noch so viele und noch weit dringendere Forderungen in Bezug auf Arbeitszeit unerfüllt sind. Gleichwohl ist es gut, auch diese Forderung eindringlicher als bisher zu erheben.

Oder ist es ein wesentliches Zubehör der heutigen herrlichen Gesellschaftsordnung, daß diejenigen sich „erholen“ dürfen, die wenig oder gar nichts tun, während die Mühseligsten um jede Erfrischung und Labung dauernd betrogen bleiben?!

## Die deutschen Arbeitersekretariate im Jahre 1905.

### I.

Daß die von der organisierten Arbeiterschaft errichteten Institute für Auskunfterteilung und Rechtsbelehrung von großer Bedeutung für weite Kreise der Bevölkerung geworden sind, wird, wenn es eines Beweises dafür überhaupt noch bedarf, am drastischsten dadurch bewiesen, daß die Inanspruchnahme der bestehenden Institute andauernd steigt und daß aus allen Industrieorten und -Zentren, in denen Sekretariate noch nicht bestehen, immer dringender der Ruf nach Errichtung solcher Institute erschallt.

Die Erkenntnis für die Notwendigkeit der Arbeitersekretariate und deren erfolgreiches Wirken in den Kreisen der organisierten Arbeiterschaft zu erwecken, war eine Aufgabe, die sich die Generalkommission angelegen sein ließ und seit 1901 mit gutem Erfolg mittels der statistischen Erhebungen und der Veröffentlichung ihrer Ergebnisse durchführte.

Am 1. gegen die Vorjahre bedeutend erweiterten Statistik für 1905 sind 67 Sekretariate und 111 Auskunftstellen verzeichnet, so daß die Berichte von 178 sich mit Rechtshilfe und Auskunfterteilung befassenden Instituten der Bearbeitung zugrunde lagen. Von dem Ende 1905 bestehenden Sekretariaten ist nur das Würzburger in der Statistik nicht beteiligt.

Nach den Berichten der Gewerkschaftskartelle werden von denselben 59 Arbeitersekretariate unterhalten resp. mit Geldmitteln unterstützt. Drei Sekretariate unterhält, wie sich aus den Berichten ergibt, der Bergarbeiterverband und drei werden von der Generalkommission unterhalten, während die übrigen fünf teilweise von Parteiorganisationen und Redaktionen unterhalten werden. Von den 67 Sekretariaten üben 25 ihre Tätigkeit auf einen größeren Bezirk, sogar einige auf ganze Landestelle aus. So erstreckt sich das Tätigkeitsgebiet des rostocker Sekretariats auf beide Mecklenburg aus. Daraus ergibt sich, daß nicht nur die Arbeiter in den 178 mit Sekretariaten und Rechtsauskunfts-

stellen beglückten Orten die Vorteile der Tätigkeit dieser Institute genießen, sondern daß die Bevölkerung einer weit größeren Zahl von Orten des segensreichen Wirkens dieser fast ausschließlich aus den durch die organisierte Arbeiterschaft aufgebrachten Mitteln unterhaltenen Institute teilhaftig wird.

Ueber die Einrichtung und Klassenverhältnisse der Sekretariate im Jahre 1905 enthält die Statistik folgende Angaben. Danach werden 28 Sekretariate direkt von den Gewerkschaftskartellen verwaltet, während für 36 Sekretariate eine besondere Verwaltungskommission eingesetzt ist, und 3 Sekretariate vom Vorstand des Bergarbeiterverbandes verwaltet werden. 20 Sekretariate erteilen Auskunft nur an Organisierte und Organisationsunfähige einschließlich der Angehörigen organisierter Arbeiter, dagegen wird von 47 Sekretariaten ausnahmslos an jedermann Auskunft erteilt.

Zu den Aufgaben, welche sich die Arbeitersekretariate gestellt haben, gehört außer der Auskunfterteilung in erster Linie die Vermittlung von Beschwerden an die Gewerbeaufsicht. Nur zwei Sekretariate, das vom Bergarbeiterverband unterhaltene Sekretariat in Aachen und das vom Verlag des „Jenaer Volksblatt“ unterhaltene Sekretariat in Jena haben die Beschwerdevermittlung nicht in den Bereich ihrer Tätigkeit gezogen. Die Vertretung ihrer Klienten vor den richterlichen Instanzen wird von 49 Sekretariaten ausgeübt. Da, wo die ganze Sekretariatsarbeit einem einzigen Beamten übertragen ist, der auch noch agitatorisch tätig sein muß, ist es häufig unmöglich, persönliche Vertretungen übernehmen zu können. Teilweise ist aber auch den Sekretariaten die Ausübung dieser Tätigkeit unmöglich gemacht dadurch, daß sie ganz unberechtigter Weise als Vertreter von den zuständigen Gerichten nicht anerkannt, resp. nicht zugelassen werden. Mit statistischen Arbeiten befaßten sich 38 und mit Abhaltung von Versammlungen und sonstigen agitatorischen Arbeiten 35 Sekretariate. Die Gesamteinnahmen der Sekretariate, welche eine besondere Kasse führen, belaufen sich für das Jahr 1905 auf 162 064 Mk. Davon entfallen auf laufende Beiträge der beteiligten Organisationen 138 487 Mk., Zuschüsse der Gewerkschaften oder der Kartelle 3680 Mk., Zuschüsse von Parteiorganisationen, Redaktionen und Genossenschaften 9707 Mk. Sonstige Einnahmen, Gebühren usw. 13 190 Mk. Vom Staate unterstützt wird nur das Sekretariat in Gotha mit jährlich 2000 Mk. Aus Gemeindemitteln unterstützt wird das Sekretariat Bant-Wilhelmsbaven, und zwar zahlen die Gemeinden Bant (22 000 Einwohner) jährlich 500 Mk., Heppens (16 000 Einwohner) 400 Mk., Neuende (8000 Einwohner) 200 Mk.

Von 59 Sekretariaten werden Beiträge überhaupt nicht erhoben und von weiteren 6 Sekretariaten wird berichtet, daß die Einnahmen aus den Beiträgen in die Kasse des Gewerkschaftskartells fließen, aus der die Unterhaltungskosten des Sekretariats gedeckt werden. Diese insgesamt 35 Sekretariate können Angaben über Einnahmen nicht machen.

Ueber die Ausgaben liegen von 62 Sekretariaten Angaben vor, über die Tabelle I die näheren Ausweise enthält. Diese 62 Sekretariate erforderten im Jahre 1905 eine Gesamtausgabe von 233 772 Mk. Davon sind verausgabt: für Gehälter und persönliche Entschädigungen 148 342 Mk., Bureauumiete 16 838 Mk., Beleuchtung, Heizung und Reinigung 12 758 Mk., Bücher und Drucksachen 24 703 Mk., Sonstige Ausgaben 31 105 Mk. Angaben über die Unterhaltungskosten des Sekretariats wurden nicht gemacht von Aachen, Breslau, Charlottenburg, Koburg, Jena und Stuttgart.

Die laufenden Beiträge, welche pro Mitglied der an die Sekretariate angeschlossenen Gewerkschaften erhoben werden, schwanken zwischen 40 Pfg. und 1,20 Mk. pro Mitglied und Jahr. In den Orten, wo besondere Beiträge für das Sekretariat nicht erhoben werden, sind die Beiträge, welche die Gewerkschaften in die Kartellkasse zu zahlen haben, entsprechend erhöht und werden hier alle dem Kartell angeschlossenen Gewerkschaften zur Unterhaltung des Sekretariats heran gezogen, während da, wo die Kasse des Sekretariats von der des Kartells getrennt geführt wird, nur die Gewerkschaften zur Beitragsleistung für die Sekretariatskasse herangezogen werden, welche ihren Anschluß an das Sekretariat erklärt haben. Wiederholt ist es in solchen Orten zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Gewerkschaften gekommen, weil eine oder mehrere größere Gewerkschaften, die in der Lage sind, besoldete Beamte in dem Orte unterhalten zu können, auf die Anteilnahme an dem Sekretariat gäuben verzichten zu müssen. Dadurch, daß gerade größere Gewerkschaften sich abseits stellen und den kleineren und schwächeren die Unterhaltung des Sekretariats überlassen, werden letztere um so mehr belastet. An sich sind Beiträge von 10 Pfg. pro Monat für die Unterhaltung eines Sekretariats nicht allzu hoch. Wenn sie jedoch ausschließlich von den kleinen Gewerkschaften aufgebracht werden sollen, während die leistungsfähigeren leer ausgehen, so



trägt ein solches Verhältnis nicht gerade dazu bei, das für die Aktionsfähigkeit der Gewerkschaftskartelle erforderliche gute Einvernehmen zwischen den Gewerkschaften eines Ortes zu fördern.

Die Inanspruchnahme der Sekretariate ergibt sich aus folgenden Zahlen: Insgesamt wurden die Sekretariate von 283 766 Auskunftsuchenden im Laufe des Jahres 1905 in Anspruch genommen. Von den Auskunft bezw. Rechtshilfe Suchenden waren Arbeitnehmer und deren Angehörige 262 111, davon 40 921 weibliche Personen, 11 575 Auskunftsuchende waren selbständige Gewerbetreibende und sonstige Personen und weitere 872 Auskunftsuchende waren Behörden, Vereine und Korporationen.

57 507 Auskunftsuchende, einschließlich der Behörden und Vereine, haben im letzten Jahre die Sekretariate mehr in Anspruch genommen, als im Jahre 1904, und 116 404 mehr als im Jahre 1901.

Von den 278 996 Personen, welche im Jahre 1905 die Arbeitersekretariate in Anspruch nahmen, waren 160 264 = 59 pCt. gewerkschaftlich organisiert. Der Prozentsatz der gewerkschaftlich organisierten Besucher der Sekretariate ist von Jahr zu Jahr gestiegen.

Ueber die Zahl der politisch organisierten Auskunftsuchenden liegen von 83 Sekretariaten und über die Zahl der gewerkschaftlich und politisch organisierten nur von 23 Sekretariaten Angaben vor. Insgesamt waren von den Auskunftsuchenden 10 804 politisch und 9758 gewerkschaftlich und politisch organisiert.

Die Gesamtzahl der Besuche und schriftlichen Auskunftsersuchen betrug 828 548.

Die Gesamtzahl der von den Sekretariaten erteilten Auskünfte beträgt 295 374 (288 540 im Jahre 1904), von denen 88 102 (86 108) schriftlich erledigt wurden. In den Auskunftsstellen der Gewerkschaftskartelle wurden insgesamt 220 572 Auskünfte erteilt. Demnach wurden im Jahre 1905 in den 178 von den organisierten Arbeitern unterhaltenen Instituten insgesamt in 316 946 Fällen Auskunft und Rechtshilfe gewährt. Welche Unmenge von Arbeit ist in diesen Zahlen ausgedrückt, besonders wenn man berücksichtigt, daß allein in den Sekretariaten zur Erledigung der dort anhängig gemachten Rechtsfälle sich die Anfertigung von 81 421 Schriftsätzen notwendig machte.

Von den erteilten Auskünften entfallen darnach auf Angelegenheiten der Unfallversicherung 52 964, Krankenversicherung, 16 870, Knappschaftswesen 8251, Invalidenversicherung 16 501, also insgesamt auf Angelegenheiten betreffend die Arbeiterversicherung 89 286. Auf die verschiedensten Gebiete des Strafrechts entfallen 22 897, auf Arbeits- und Dienstvertrag 48 498, auf das gesamte Gebiet des bürgerlichen Rechts 87 018, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 32 218, Arbeiterbewegung 5297, Privatversicherung 2473, Handels- und Gewerbesachen 2231, Diverses 5416 Auskünfte.

Von allen Gebieten der Auskunfterteilung nimmt die Arbeiterversicherung den größten Prozentsatz für sich in Anspruch. Allein 30,3 pCt. aller Auskünfte bezogen sich auf dieses Gebiet. Es folgen dann: Bürgerliches Recht mit 29,4 pCt., Arbeits- und Dienstvertrag mit 16,4 pCt., Gemeinde und Staatsangelegenheiten mit 10,9 pCt., Strafrecht mit 7,8 pCt., Arbeiterbewegung und Sonstiges mit je 1,8 pCt. und Gewerbesachen und Privatversicherung 1,6 pCt.

Nicht nur in bezug auf die Zahl der erledigten Rechtsfälle steht das Gebiet der Arbeiterversicherung obenan, sondern nach jeder Richtung hin zeigt es sich — und das ist besonders charakteristisch für unsere sozialen Zustände —, daß das werktätige Volk in unserem, aller Welt voran schreitenden Kulturstaate auf die Mitwirkung der Sekretariate bei der Erklämpfung seiner Rechte gar nicht mehr verzichten kann. Nicht weniger als 31 198 Schriftsätze von den insgesamt angefertigten 81 421 bezogen sich auf das Gebiet der Arbeiterversicherung. Davon entfallen 4356 auf die Invalidenversicherung, 2121 auf das Knappschaftswesen, 3344 auf die Krankenversicherung und 21 377 auf die Unfallversicherung. Einen regelrechten Kampf muß der im Dienste des Kapitalismus verunglückte Arbeiter führen, um nach Monaten, oft erst nach Jahren zu der ihm schließlich zugebilligten karglichen Rente zu gelangen. Aber auch das Gebiet des bürgerlichen Rechtes nimmt die Tätigkeit der Arbeitersekretariate in stets steigendem Maße in Anspruch. Ein Beweis, daß das Vertrauen der Arbeiter zu den Sekretariaten fortwährend wächst. Denn, während ohne weiteres zugegeben werden muß, daß der aus der Werkstatt oder der Fabrik hervor gegangene, mit der praktischen Arbeit und der Sozialgesetzgebung vertraute Arbeitersekretär der geeignetste Vertreter eines im Kampfe ums tägliche Brot verunglückten Proletariats ist, so wäre es doch gewagt, zu behaupten, daß jeder Arbeitersekretär auch auf allen anderen Gebieten in gleicher Weise geeignet sein müßte, die Interessen seines Klienten wahr zu nehmen. Aber infolge seiner Tätigkeit erweitert er seine

Kenntnisse auch auf diesen Rechtsgebieten, eignet sich auch schließlich alle jene juristischen Feinheiten an, die demjenigen nun einmal eigen sein müssen, der mit Erfolg die Interessen des arbeitenden Volkes bei der heutigen Rechtspflege wahr zu nehmen sich erdreißet. So wächst stets und ständig das Vertrauen des Volkes zu den Arbeitersekretariaten und damit auch deren Arbeit riesenhaft an.

Persönliche und schriftliche Vertretungen vor den richterlichen Instanzen wurden insgesamt von den Sekretariaten 6895 wahr genommen. Von diesen entfallen auf Unfallversicherung 3841, Krankenversicherung und Knappschaftsachen 765, Invalidenversicherung 426, Arbeits- und Dienstvertrag 981, Gewerbeaufsicht 236 Vertretungen.

Von einigen Sekretariaten ist zwar die Gesamtzahl der Vertretungen angegeben, doch fehlt die Angabe, auf welche Gebiete sich dieselben verteilen. Insgesamt werden 696 Vertretungen gezählt, für die Spezialausweise nicht gemacht worden sind.

Der Ausgang von den Sekretariaten wahr genommenen Rechtsstreite wurde denselben in 3770 Fällen bekannt. Was bezüglich des Ausgangs dem Sekretariat bekannt geworden ist, wird nicht angegeben von Berlin mit 722, Dortmund mit 198 und Nürnberg mit 58 Fällen, so daß das Resultat nur von 2797 angegeben ist. Von diesen waren erfolgreich 1444, teilweise erfolgreich 497 und erfolglos 856 Fälle.

Von den mit vollem und teilweisem Erfolg vertretenen Fällen betrafen die Unfallversicherung 1286, die Krankenversicherung und das Knappschaftswesen 189, die Invalidenversicherung 160, Arbeits- und Dienstvertrag 840 und die Gewerbeaufsicht 135. Das Resultat würde sich weit günstiger darstellen, wenn die Sekretariate in der Lage wären, über den Ausgang aller von ihnen wahr genommenen Klagesachen berichten zu können. Den Rechtsuchenden genügt es, wenn ihnen die Sekretariate zu ihrem Recht verhelfen, die letzteren über den Ausgang der Sache zu unterrichten, fällt ihnen in den meisten Fällen gar nicht ein. Immerhin läßt die Tatsache, daß 1941 von 2797 Streitfällen mit Erfolg durchgeführt wurden, erkennen, mit welcher Sachkenntnis, Energie und Pflichttreue die Sekretäre sich ihrer Aufgabe widmen.

## Verbandsangelegenheiten.

### Lohnstatistik und Unterstützungsbezug.

Auf dem Fragebogen für die Lohnstatistik pro 1906 ist ausdrücklich vermerkt:

„Arbeitslosen-Unterstützung, Streit-Unterstützung, Fahr- gelde, Umzugsgelder, Rechtsschutz, sowie Krankengeld- Zuschuß werden nur gewährt, wenn das Formular bis zu dem entsprechenden Datum ausgefertigt und mit dem Kontrollvermerk versehen, dem Antrage auf Unterstützung beigelegt ist.“

Die Mitglieder und im besonderen die Zahlstellenkassierer werden auf vor stehende Bestimmung noch einmal aufmerksam gemacht. Unterstützungs-Anträge jeder Art, denen das statistische Formular des antragstellenden Mitgliedes überhaupt nicht beigelegt ist, bleiben unberücksichtigt, ohne daß dem Antragsteller besondere Mitteilung davon gemacht wird. — Gar nicht, oder nur unvollständig ausgefertigte lohnstatistische Formulare, begründen die Verweigerung jedweder Unterstützung, auch wenn die sonstigen statutarischen Verpflichtungen des Antragstellers erfüllt sind. Die Zahlstellen-Verwaltungen sollten es sich angelegen sein lassen, um die Mitglieder möglichst vor Schaden zu bewahren, in jeder Zahlstellen-Verammlung die gewählten Kontrolleure zu befragen, ob dieselben kontrolliert resp. alles in Ordnung befunden haben. Der Umstand, daß bisher regelmäßig am Jahreschluß von vielen Zahlstellen eine größere Anzahl statistischer Formulare nach gefordert wurden, weil die alten „verloren“ gegangen waren, läßt darauf schließen, daß in diesen Zahlstellen weder Verwaltung noch Mitglieder das wünschenswerte Verständnis und Interesse für eine wahrheitsgetreue Lohnstatistik besitzen. Weil die statistischen Formulare für 1906 zur Bearbeitung einer Lohnstatistik Verwendung finden sollen, ist es ein unbedingtes Erfordernis, daß die Eintragungen genau und regelmäßig erfolgen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es notwendig geworden, die Gewährung von Unterstützungen jeder Art von der Erfüllung dieser Verpflichtung abhängig zu machen.

J. Schneider, Verbandschriftführer.

88. Vorstandssitzung vom 25. Juni 1906.

Schneider auf Reisen.

Nach Mitteilung von Bunsiedel sind von den Streikenden wiederum 3 Mitglieder, 16 060 Braun, 23 215 Köhler und 39 545 Seiff abgefallen.



Dieses werden, nach § 8 Ziffer 8 vom Verband, ausgeschlossen und bestraft, der Vorstand, den Streit in Unfrieden zu beendigen. Der Antrag, die Mitgliedschaft für die im Streit stehenden Mitglieder, wird abgelehnt. Ein Bericht über den Stand der Aussperrung in Friedbergshagen wird zur Kenntnis genommen; die Mitglieder 47 888 de Hoff und 47 888 Wagner werden vom Verband ausgeschlossen. Einigen Mitgliedern in Neuhaldensleben wird nach bereits früher festgelegten Sätzen, ein Zuschuß zur Verbandsunterstützung aus freiwilligen Mitteln gewährt. — Die beantragte Aufhebung der Sperre über die Firma Sauer & Koloff wird abgelehnt, der Vorstand gestattet aber einigen dort bereits in Arbeit stehenden Mitgliedern, die Arbeit fortzusetzen. In der Rechtschussangelegenheit einiger Mitglieder in Neuhaldensleben gegen die Firma Sauer & Koloff wird das ergangene Gerichtsurteil zur Kenntnis genommen und die Fortsetzung des Rechtsschusses von einigen, nach eingeholenden Informationen abhängig gemacht. — Ein Antrag der Zahlstelle Nymphenburg wird vertagt bis näherer Bericht vorliegt. — Dem Mitglied 9894 (Wittenberg) wird gestattet, sich dem Verband der Lagerhalter anzuschließen. Beantragter Rechtsschuss für die Mitglieder 9615 (Reichenbach) und 88 592 (Dresden) wird bewilligt. Eine Anfrage des Mitgliedes 40 577 (Gehren) bezügl. Rechtsschuss soll in abratendem Sinne beantwortet werden. Den Mitgliedern 88 888 und 41 579 wird gestattet die Arbeit freiwillig aufzugeben, sobald sie andere Stellung haben. — In der Rechtschussangelegenheit des Mitgliedes 81 888 (Tiefenfurt) wird Vertagung und Recherche beschlossen. — Zu einem Antrage der Zahlstelle Arzberg auf Ausschluß der Mitglieder 88 719 und 45 281 wird Vertagung und Rückfrage beschlossen. Der Zahlstelle Berlin III wird zu den Kosten des Arbeitsnachweises ein vierteljährlicher Zuschuß von 15 Mt. bewilligt. Dem Mitglied 24 088 (Margarethenhütte) werden die beantragten Fahrtkosten wegen freiwilliger Arbeitsaufgabe abgelehnt. — Der Gründung von Zahlstellen in Judenbach und Neuhaus (Kr. Sonneberg) wird zugestimmt. Das Gesuch von fünf ehemaligen Mitgliedern in Neuhaus auf Anerkennung ihrer alten Mitgliedschaft muß abschlägig beschieden werden. — Bezüglich eines Gesuches des Mitgliedes 29 267 (Meuselwitz), daselbe von dem ihn aufgezwungenen Verwaltungsposten zu entbinden, wird eine Einwirkung auf die Zahlstelle abgelehnt. Einer Beschwerde des Kassierers in Schwarza wegen für ein Mitglied zu wenig angewiesenen Krankengeldes wird statt gegeben, die zu Tage getretene falsche Auffassung des Zahlstellenkassierers in der Angelegenheit soll jedoch korrigiert werden. In der Beschwerde des Mitgliedes 4538 (Wittenberg) wird Beschlusfassung vertagt, bis das Mitglied für die in der Beschwerdebefrist erhobenen Behauptungen die Beweise beibringt.

G. Wollmann, Vorsitzender.

Max Korn, stellv. Vorsitzender.

#### 84. Vorstandssitzung vom 2. Juli 1906.

Die bei der Firma Dorstewitz in Meuselwitz beschäftigten Mitglieder beabsichtigen einige Forderungen auf Verbesserung des bisherigen Lohn- und Arbeits-Verhältnisses zu stellen, womit sich der Vorstand einverstanden erklärt. Für eventuelle Fernhaltung des Zuzuges werden die hierfür beanspruchten Mittel bewilligt. — Berichte von Friedrichshagen, Fürstenberg a. W. und Staffel werden zur Kenntnis genommen. — Zwei Mitgliedern in Rothentirchen, welche mit Entlassung vom Unternehmer bedroht werden für den Fall, daß dieselben nicht aus dem Verband austreten, wird für den Fall der Entlassung die Gemäßregelten-Unterstützung in Aussicht gestellt. — Von der Zahlstelle Meuselwitz ist die Veranstaltung einer allgemeinen Mitglieder-Abstimmung geplant und soll zunächst durch einen Schrifttag im Organ versucht werden, die nach § 89 Ziffer 8 des Statuts erforderlichen 10 Zahlstellen zur Unterstützung eines Antrages zu gewinnen. Der Zweck der allgemeinen Mitglieder-Abstimmung soll sein, die Anstellung von weiteren drei Gauleitern auf diesem Wege durchsetzen zu können. Obwohl der Vorstand der Auffassung ist, daß eine Frage von so einschneidender Bedeutung für die Gesamt-Organisation, wie diese, nur der Kompetenz einer Generalversammlung unterstehen kann, wird beschlossen, die diesbezügliche Veröffentlichung der Zahlstelle im Organ auf zu nehmen. Soweit Unrichtigkeiten im Schriftstück der Zahlstelle enthalten sind, soll eine Richtigstellung von Seiten des Vorstandes erfolgen. Der Rest der Sitzung wird mit einer Diskussion über die engere Wahl unter den Bewerberinnen für den Posten einer Hilfsarbeiterin für das Verbandsbureau ausgefüllt, und macht sich Rückfrage an einige der Bewerberinnen erforderlich.

G. Wollmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

#### 85. Vorstandssitzung vom 5. Juli 1906.

Einschuldigt fehlen: von der Aue und Rabanius. Mitteilungen über den Stand des Streiks bei der Firma Gebr. Hubbe Neuhaldensleben werden zur Kenntnis genommen. — Die Sperren über Firma Siemer in Blankenhain und Glasfabrik Rhönitz in Benzig werden auf Antrag der betreffenden Zahlstellen aufgehoben. Zuschriften von Althaldensleben, Bannau, Geln, Langewiesen, Rudolfsstadt, Schwarza und Stadtilm werden zur Kenntnis genommen. — Den von der Aussperrung betroffenen Glasmalern in Berlin und Charlottenburg wird Unterstützung nach § 21 Ziffer 15 des Statuts bewilligt. Ein Aufsicht der General-Kommission, die eventl. Beteiligung an den demnächst stattfindenden Unterrichts-Kursen betreffend, soll entsprechende Beantwortung haben. — Von der im Buchhandel erschienenen Schrift „Gewerkschaften und Unternehmer-Verbände“ sollen 200 Stück aus Verbandsmitteln angekauft und jeder Zahlstelle ein Exemplar zugestellt werden. — Eine Zuschrift des Vorstandes des Buchbinder-Verbandes ist mit Kenntnisnahme erledigt. — Der Agitations-Kommission des 21. Bezirkes soll mitgeteilt werden, daß der Vorstand von einem Urteil der Zahlstelle Cassel gegenüber, wegen Nichtbeteiligung an der Vertrauensmänner-Konferenz absehen muß, nachdem durch die Veröffentlichung des Protokolls der letzten Konferenz in Nr. 27 der Amesse die Angelegenheit schon dem öffentlichen Urteil unterbreitet worden ist. — Der Agitations-Kommission des 4. Bezirkes werden die beantragten Kosten eines Flugblattes bewilligt. — Auf Antrag der Agitations-Kommission des 16. Bezirkes werden die Kosten für Gewinnung einer Referentin bewilligt. — Vom Vorstand des österreichischen Porzellanarbeiter-Verbandes liegt die Mitteilung vor, daß die Errichtung

einer obligatorischen Krankengeld-Zuschussklasse durch allgemeine Mitglieder-Abstimmung beschlossen worden ist und sich demzufolge eine entsprechende Übertragung des Gegenseitigkeits-Vertrages notwendig machen werden. Die Diskussion hierüber wird vertagt. — Der beantragten Überweisung der Zahlstellen-Bibliothek S. a. m. an die zu errichtende allgemeine Bibliothek des Gewerkschafts-Kartells wird unter den üblichen Bedingungen zugestimmt. — Der Zahlstelle Martinroda soll auf ihre Mitteilung, daß das Mitglied 88 582 sich weigert, das Schriftführer-Amt an zu nehmen, erwidert werden, daß es zunächst Sache der Zahlstelle bleiben muß, diese Angelegenheit zu regeln, eventl. mit Bezugnahme auf § 12 des Statuts. — Die Genehmigung zum freiwilligen Abgang, unter Wahrung der Unterstützungs-Ansprüche für Mitglied 88 957 wird verweigert. — Das frühere Mitglied 88 890 Bauerschmidt, Stadtilm, wendet sich gegen den erfolgten Ausschluß vom Verband nach § 8 Ziffer 8 des Statuts, unter Darlegung des Sachverhaltes. Beschlus wird, B. zu empfehlen, sich mit seinen Ausführungen an die Zahlstellen-Verwaltung zu wenden. — Ein Antrag auf Gewährung von Rechtsschuss für 42 875 Neuhaldensleben wird vertagt. — Den Mitgliedern 89 085 Althaldensleben und 46 094 Gieselb wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. — Dem Mitglied 18 207 Selb wird die beantragte Unterstützung vom 26. 6. ab, nach § 20 Ziffer 1 des Statuts abgelehnt, vom 29. 6. ab, jedoch auf Grund einer offenbaren Maßregelungs-Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. — Dem Mitglied 88 012 Breslau werden die beantragten Fahr- und Umzugsgelder nach § 20 Ziffer 1 des Statuts abgelehnt. — In einer Angelegenheit des Mitgliedes 28 415 Rahl, Sistierung des Krankengeld-Zuschusses betreffend, wird Vertagung und Recherche beschlossen.

G. Wollmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

### Aus unserem Berufe.

Von Breslau geht uns ein längerer Bericht zu, in welchem auf den starken Wechsel im Former-Personal hingewiesen wird. Die Ursache soll in der beträchtlichen Steigerung der Defekt-Abzüge, sowie in chikanöser Behandlung von Seiten der Betriebs-beamten zu suchen sein. Jedes defekte Stück soll dem Former als Arbeitsfehler angeschrieben werden, bei Reklamationen heißt es dann: Wenn sie öfter reklamieren, kann ich Sie nicht mehr brauchen u. s. w. Es wird auch lebhaft darüber Klage geführt, daß die Kollegen nicht in der erforderlichen Weise Stellung nehmen, gegen berechnigte Defekt-Abzüge, ein Umstand, welcher um so bedauerlicher ist, als in Breslau den Kollegen Erfahrungen zur Seite stehen, welche etwas anderes, als Interessenlosigkeit und Mutlosigkeit lehren. Zum Beweise für die Steigerung der Defekt-Abzüge, welche bei Einzelnen schon bis zu 16 Mt. pro Woche betragen haben sollen, werden folgende Zahlen beigebracht. Dem gesamten Former-Personal wurde für Defekt am Lohn in Abzug gebracht.

	Im Jahre 1905	dergleichen 1906
Januar v.	101 Former 474,40 M.	v. 103 Formern 811,40 M.
Februar "	99 " 579,10 "	" 108 " 812,77 "
März "	109 " 414,05 "	" 107 " 750,08 "
April "	92 " 326,60 "	" 108 " 673,08 "
Mai "	90 " 502,90 "	" 108 " 502,95 "

Diese Zahlen lassen allerdings den Schluß zu, daß den Formern nicht nur die infolge von Arbeitsfehlern, sondern auch infolge von Material- und Brenn-Fehlern defekt gewordene Waare in steigendem Maße in Abzug gebracht wird. In der Gießerei sollen erste Lohn-Differenzen bevorstehen, infolge der äußerst niedrigen Akkordlohnsätze, und soll der der Gießerei vorstehende Meister, ein bisheriges Verbands-Mitglied, einen Teil der Schuld für diese mißlichen Verhältnisse mit tragen. Alles in Allem scheint es in Breslau an der Zeit zu sein, daß sich die dortigen Kollegen wieder etwas ernsthafter um die Wahrung ihrer Interessen kümmern, und nicht Zustände einreißten lassen, welche in letzter Linie Niemanden mehr befriedigen können.

Düsseldorf. Die Firma Wilh. Siby, Emailierwerk in Düsseldorf-Bilk, sucht in den Fachblättern unter Chiffre Maler. In einem Engagementschreiben, welches uns vorliegt, wird von Seiten der Firma ein monatliches Einkommen von 120 M. — 170 M. in Aussicht gestellt. In einem von der Zahlstelle eingesandten Bericht wird zugegeben, daß 170 Mt. auch bei Siby verdient werden können, wenn — der betreffende Maler so lange aushalten kann. Monatsverdienste von 70 Mt. sind keine Seltenheit und der Direktor, bei welchem sich ein Kollege beklagte, daß er mit 70 Mt. pro Monat nicht auskommen könnte, war der Meinung, daß bei 60 Mt. im Monat der Maler noch sparen könnte. Es wird auf das Entschiedenste bestritten, daß auch nur ein Maler bei Siby beschäftigt sei, welcher 170 Mt. im Monat verdienen könnte. Der niedrigste Stundenlohn beträgt 25 Pfg., der höchste 45 Pfg., welchen allerdings nur ein paar Auserlesene erhalten. Der Durchschnitts-Stundenlohn beträgt 38 Pfg. Die Arbeits-Ordnung, welche an sich schon ein Strafgelehrbuch darstellt, wird strikt gehandhabt, so daß Lohn-Abzüge für Strafen an der Tages-Ordnung sein sollen. Auf jeden Fall werden die



Kollegen, welche etwa auf einen Arbeitsplatz bei Gbn reflektieren, Vorsicht walten lassen müssen, und sich über die Verhältnisse erst Aufschluß bei der Zahlstellen-Verwaltung einholen.

In Nymphenburg bei München stehen die Kollegen mit der Firma in Unterhandlungen, wegen Gewährung verschiedener Forderungen. Ueber den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit werden wir noch berichten.

In Rehau drohen bei der Firma Schödl, Jacob & Co. ernstere Differenzen, wegen Lohnfragen auszubrechen. Die Firma hat auf Vorstelligwerden sich ablehnend verhalten, so daß eine Verschärfung des Konfliktes durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt. Zuzug nach Rehau zu genannter Firma wolle man deswegen unterlassen, so lange eine Verständigung mit der Firma nicht erzielt ist.

## Feuilleton.

### Der Geschworene.

Max Ebenweiler strich vor dem Spiegel behaglich seinen grauen Vollbart, den er, in der Mitte auseinander gekämmt, in einer aparten Form trug und sorgsam pflegte. Seine schöne große Gestalt hatte, obgleich er die Fünfzig schon überschritten, ihre gute Proportion behalten, er war immer noch das, was man einen schönen Mann nennt und war sich dessen wohlbewußt.

Die Familie stand früh auf. Es war erst halb neun Uhr, aber Ebenweiler hatte sein Frühstück schon genossen.

Seine Frau saß noch am Kaffeetisch. Eine füllige Gestalt im sauberen, adretten Morgenkleid, das hellblonde Haar unter dem Morgenhäubchen aufgesteckt und mit der Miene behaglicher Zufriedenheit ihre Schokolade löffelnd. Dabei las sie die Romanfortsetzung, die ihr Spaß machte, ohne daß die Schicksale der Helden sie sonderlich aufregten.

Als sie zu Ende war und ausblickend ihren Mann noch immer vor dem Spiegel erblickte, sagte sie mit einem halb mütterlichen Lächeln:

„Ja, ja; noch immer der schöne Max! Du wirst nicht älter!“

Es klang wie ein ganzes kleines bißchen Neid aus ihren Worten.

„Will ich auch nicht!“ lachte er, „Du weißt doch, Mutter, ich habe nun mal die verdrehte Idee, daß ich nicht sterben werde! Gewiß, alle Leute sterben, aber bei mir, da muß die Sache Halt machen!“

Sie lachte auch. Aber plötzlich wurde sie ernst, ihre großen blauen, nicht eben ausdrucksvollen Augen blickten, als sähen sie häßliche, unangenehme Dinge, und sie sagte, in einer begreiflichen Folgerung seiner Idee: „Und Du meinst, Max, daß ihr den armen Menschen heute wirklich verurteilen werdet?“

Er verstand nicht gleich, dann sagte er, auch ernster, aber scheinbar abfällig in gleichgültigem Tone:

„Ach was, armer Mensch! Du meinst doch den Birkner? Na, das ist doch ein gemeiner Meuchelmörder! Weiter gar nichts?“

„Aber Du sagst doch selbst, Max, es ist ihm nichts zu beweisen?“

„Direkt nicht, das ist wahr! Aber indirekt! Dafür gibt es doch 'n Indizienbeweis! Sonst brauchte man ja gar keine Zeugenaussagen! Nee, nee, da ist gar kein Zweifel, der ist es gewesen!“

Sie schien sich überzeugen zu lassen: „Also, Du meinst wirklich, daß er der Täter ist, Max?! Na freilich, dann . . . straflos ausgehen darf natürlich so einer nicht! Wohin sollte denn das führen . . .“

Es klingelte draußen. Beide horchten unwillkürlich hinaus. Dann kam Frida, die jüngere Tochter, die einzige von dreien, die noch unverheiratet war, hinein. Sie war ein Bild von einem Mädchen blond und rosig, wie die Mutter, und von einem Schmelz, einer Zartheit der Haut und der Farben, die jeden entzückte.

Ihre klugen Augen auf den Vater richtend, sagte sie mit ihrer sanften Stimme:

„Papa, eine Frau möchte Dich sprechen!“

„Wer denn?“

„Das junge Mädchen zuckte die runden Achseln: „Ich weiß nicht, Papa.“

„Na, wie sieht Sie denn aus, ist es eine Dame?“

Frida schüttelte den Kopf: „Nein, ich glaube nicht . . . sie macht den Eindruck, als ob sie arm wäre.“

„Ach, dann geh, mein Kind und sage ihr, ich habe jetzt keine Zeit.“

Und sich entschuldigend setzte er hinzu:

„Um zehn Uhr muß ich auf dem Gericht sein! Es ist überhaupt ein Zufall, daß ich jetzt noch hier bin . . .“

Die Blondine wandte sich zögernd und ging. Hinter ihr her flogen die Augenpaare der beiden Eltern und begegneten sich und sagten:

„Ist sie nicht bezaubernd?! Gibt es etwas Goldseligeres und Lieblicheres?“

Aber die Kleine kam gleich wieder, Angst und Besorgnis auf dem jungen Gesicht. Und hastig sagte sie: „Die Frau will nicht gehen! Sie sagt, sie wartet vor der Tür, bis Du raus kommst, Papa! Nur eine Minute will sie Dich sprechen, aber es muß jetzt gleich sein, Papa! . . . Was soll ich ihr denn sagen?“

Und die Augen des vergötterten Kindes baten so, daß dem Vater keine Wahl blieb.

„Na, dann führe sie in mein Arbeitszimmer, Fridchen! Aber wahrhaftiger Gott, man hat doch auch keinen Moment Ruhe!“

Er zupfte rasch Kragen und Schlips zurecht, strich den lockerten Bart noch einmal grade und ging dann, sich einen Schwung in die Taille gebend, mit elastischen Schritten durch den Salon in sein Arbeitszimmer.

Dort stand eine Frau von vielleicht vierzig Jahren. Sie hielt das Umschlagetuch, mit dem sie an diesem kalten Wintertage die nur in einer dünnen Kattunbluse steckenden Schultern schützte, fest mit ihren abgemagerten Händen zusammen. Das nußbraune Haar auf dem bloßen Kopf war noch voll und hing ihr im schweren Knoten im Nacken, aber sonst war alle Schönheit, die dies Gesicht einst besessen haben mochte, längst dahin. Angst, Sorge, Not und viele Tränen stritten um den größten Platz in diesem Angesicht.

„Womit kann ich dienen?“ fragte der Fabrikant.

Die Frau antwortete nicht, sie weinte nur leise vor sich hin, ab und zu aufschluchzend und mit ihrem Tuch über die Augen fahrend.

Etwas ungeduldig wiederholte er seine Frage.

Da sagte sie, mittlen im Weinen, nur ein Wort, ganz leise: „Max! . . .“

Er zuckte zusammen. Aus einer fernen, fernen Erinnerung klang es herüber zu ihm, aber er fand sich noch nicht zurecht in jenen lang vergessenen Wegen, an denen er einst so manche Blume gebrochen hatte . . .

Und die Frau weinte und weinte.

„Wer sind Sie denn?“ fragte er stockend.

„Anna Birkner“, schluchzte sie.

Da war er so klug wie zuvor. Aber plötzlich fiel es ihm ein: von der kleinen Anni hatte er ja ein Kind gehabt, sogar einen Jungen! So oft hatte er sich später einen gewünscht . . . und damals . . . damals hatte sein Vater die Sache mit tausend Talern ein für allemal tot gemacht. Und nun war sie wieder da, die Person . . . peinlich! Sehr peinlich!

Wenn nur seine Frau nichts merkte! Nebenbei wunderte er sich über sich selber, daß er so gar nicht mit dem armen Weibe mitfühlte . . . aber sie war ihm total gleichgültig. Die fortwährenden Tränen ärgerten ihn sogar.

„Ich komme wegen Fritz!“ sagte sie, dabei wie ein kleines Kind schluchzend.

„Aha“, dachte er, „das ist der Junge!“

„Sie sind doch Geschworener?“ Sie sah ihn aus ihren geröteten Augen ansvoll an.

Da kam ihm eine scheußliche Ahnung. Er wurde blaß . . .

Und die Mutter, von der jammervollen Angst um ihr Kind und von der Scham wegen eines solchen Kindes hin und hergerissen, nickte nur leise und sagte dann, zum erstenmal ohne Tränen, als sei sie selbst zum Weinen zu müde, mit matter Stimme:

„Ja, er ist es . . .“

Sie schwiegen beide. Er bewegte nervös die Lippen, machte hastige, fahrig bewegungen und schüttelte den Kopf, als würde er seine Gedanken wieder, und sagte, während eine heiße Trockenheit in seiner Kehle würgte, in abgerissenen Worten:

„Na . . . sage mal . . . wie . . . wie . . . ist denn das gekommen?!“

Er wollte fester reden, weil er selbst das Zittern in seiner Stimme hörte, aber die Angst, das Entsetzen griff immer stärker herüber aus dem Mutterherzen in seine Brust hinein, die voller Grauen war, daß solch ein Mensch sein Kind sei . . . Und fern, fern her dämmerte es da hinein, in sein Gewissen, wie das Erkennen einer eigenen, schweren Verschuldung. Da flüsterte



etwas in ihm und raunte: „Dein Kind! . . . Dein Sohn! . . . Den du hast verkommen und verderben lassen!“

Und plötzlich riß es die Frau vor ihm darnieder: „Laß ihn nicht verurteilen! Laß ihn wenigstens leben . . .“  
 „Um Gottes Willen schrei doch nicht so.“ Er hielt ihr die Hand auf den Mund. Und da fühlte er wie die erste Träne über seine Wange rann. Aber er dachte auch an Frau und Tochter, was sollten denn die denken, wenn sie die Frau da so schreien hörten!

Die hatte jetzt Worte gefunden: sie sprach unaufhörlich, mit den tausend Zungen der Mutter, die ihr Kind erretten will.

. . . Nie hätte sie ihn aufgesucht! Nie! Niemals! Aber jetzt, wo sie keinen Menschen auf der Welt weiter hätte, als den einen! . . . Und wenn er sie zehnmal geschlagen hat, der Fritz! Wen geht denn das was an? Sie will ja von keinem was haben! Aber er soll nicht hingerichtet werden! . . . Ins Zuchthaus, ja . . . ja! . . . Und er wäre schon immer krank gewesen; kopfrant! Wenn die Reichen so was machen, dann heißt's, sie sind verrückt, aber natürlich, so'n armer Mensch . . .

Und sich immer mehr erzürnend, schrie sie wieder: „Kann ich denn dafür, daß er so geworden ist . . . ? Wenn mir keiner hilft!“

Max Edenweiler mußte nachher gar nicht, wie er die Frau, die einst seine Geliebte gewesen, und die jetzt für ihren Sohn bat, der ein Mörder war, hinausgebracht hatte. Ohne von seiner Frau und von seiner Tochter Abschied zu nehmen, fuhr er aufs Gericht.

\* \* \*

Die Beratung im Geschworenenzimmer hatte gar nicht lange gedauert. Die Stimmenzahl für und gegen den Schuldspruch war gleich, so gab der Obmann, Herr Max Edenweiler, mit seiner Stimme den Ausschlag.

Sich mit dem Taschentuch die hellen Tropfen von der Stirne wischend, schritt er voran in den Gerichtssaal. Das Gericht trat ein. Der Obmann erhob sich:

„Ist der Angeklagte Fritz Birker des Mordes an der Tröblersfrau Auguste Stimming schuldig? — Nein.“

Drüben auf der Anklagebank ließ sich ein Mensch, dem die schweißnassen Haare in die niedere Stirne fielen, der in der letzten äußersten Spannung mit seinen Fäusten den Tisch umklammert hielt, schwer auf die Bank fallen. Seine Augen suchten im Zuschauerraum. Da stand die Mutter! . . . Und in das harte, verwilderte Herz dieses Armseligen kam ein Hauch von Liebe . . .

### Versammlungsberichte etc.

Bericht des Arbeitsnachweises der Zahlstelle Berlin II pro 2. Quartal 1906.

		April	Mai	Juni	Zus.
Arbeitslose	Rest des Vormonats	10	5	4	19
	Neumeldungen	12	10	16	38
	Summa	22	15	20	57
Offene Stellen	männliche	16	14	20	50
	weibliche	—	1	1	2
	Summa	16	15	21	52
Befetzte Stellen	männliche	15	11	15	41
	weibliche	—	1	1	2
	Summa	15	12	16	43

Nicht befetzte Stellen	1	3	1	5
Selbst Beschäftigung gefunden	3	4	6	13
Gestrichen	1	—	—	1
Abgereift	—	2	2	4

April: 18 Kollegen waren 153 Tg. arbeitslos; pro Kopf 8 1/2 Tg.  
 Mai: 14 " " 110 " " " 7 3/4 St.  
 Juni: 18 " " 121 " " " 6 1/2 "

Der Gesamtausfall der Arbeitstage 884 Tage an Lohn 1920

Stellen wurden besetzt:

	Porzellan	Hohl-Glas	Flach-Glas	Gma	Ch.	Kunstgew.
April	1	—	—	—	—	12
Mai	1	—	—	—	—	8
Juni	1	—	—	—	—	15
Zus.	3	2	2	1	—	35

Die Ausgaben betragen für Zeitungen. Porto zc. 16 55 Mk.

Da im allgemeinen die Stellen hier nur von kurzer Dauer und der mit den hiesigen Verhältnissen im Gewerbe nicht bekannte Kollege doch bald wieder arbeitslos sein würde, ist es dringend nötig, in Berlin nur Stellung durch den Arbeitsnachweis Karl Freyestleben, Naumynstr. 84 v. 1 Tr. anzunehmen.

Breslau. Die am 7. Juli im „Kühlen Strand der Oder“ tagende Monatsversammlung der Zahlstelle hatte einen ausnahmsweisen guten Besuch zu verzeichnen. Handelte es sich doch um die Neuwahl eines Kassierers und Schriftführers. Als Kassierer wurde Genosse Henschel, und als Schriftführer Genosse Wies mit überwiegender Majorität gewählt.

Unter anderem beschäftigte sich die Versammlung mit dem Fall Schönwald und gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die heute im „Kühlen Strand der Oder“ tagende Versammlung der Zahlstelle Breslau verurteilt das Vorgehen des Hauptvorstandes, gegen die Zahlstelle Schönwald, ist jedoch auch der Ansicht, daß die Zahlstelle Schönwald dadurch einen Fehler begangen hat, indem sich dieselbe nicht an die Beschlüsse der Kommission gewendet hat. Die Zahlstelle Breslau wird auch zur nächsten Generalversammlung wieder den Antrag stellen, daß den Zahlstelleneinrichtungen mehr Rechte in Unterstützungssachen eingeräumt werden. Betreffs der Vorgänge in der Glasererei entspann sich eine lebhafteste Debatte und wurde besonders auf das Verhalten des betreffenden Meisters hingewiesen, welcher zugleich Mitglied des Verbandes ist. Nachdem vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht wurde, daß der Betreffende nicht anwesend sei und sich demnach nicht verteidigen kann, wurde ein Antrag angenommen, dieses Mitglied zur nächsten Versammlung besonders einzuladen, mit dem Bemerkten, daß ein Ausschlußantrag gegen denselben vorliege. Nachdem verschiedene Mitglieder damit nicht einverstanden waren und das Mitglied sofort ausgeschlossen wünschten, entstand ein Tumult, welcher eine weitere Verhandlung unmöglich machte, so daß die Versammlung deswegen geschlossen werden mußte.

Cassel-Bettenhausen. In unserer Monatsversammlung vom 7. Juli wurde der Bericht von der Agitationskonferenz des 21. Agitationsbezirks verlesen und beschlossen, denselben durch untenfolgende Berichtigung zu widerlegen. Daß von unserem früheren Schriftführer oder von unserem Delegierten, auf den Entschuldigungsakten die Worte, „es sei für dergleichen kein Geld da“, gebraucht wurden, ist unwahr. Es wurde im Gegenteil bedauert, nicht in der Lage zu sein, diese Konferenz beschicken zu können, weil die Kasse der noch sehr jungen und wenig Mitglieder zählenden Zahlstelle nicht über genügend Mittel verfügt und auch ein jedes einzelne Mitglied durch Extra-Steuern für den Bau des hiesigen Gewerkschaftshauses ohnehin schon sehr stark in Anspruch genommen ist. Daß uns deswegen noch eine Kasse vom Hauptvorstand zukommen soll ist unverständlich, denn gerade dort weiß man ganz gut, in welcher Kalamität unsere Zahlstelle sich befindet.

In der Zahlstellerversammlung vom 5. Mai wurde beschlossen, vom Hauptvorstand eine Anleihe von 50 Mk. zu erlangen, um unseren Verpflichtungen gegen das Gewerkschaftskartell genügen zu können. Es handelt sich um die Deckung der am 1. Juli fälligen Hypothek von 80 000 Mk. zum Gewerkschaftshaus, wozu sich ein jedes Mitglied unserer Zahlstelle verpflichtete, den verlangten Betrag von 8 Mk. zu bezahlen, weil unser Ansuchen vom Vorstand abgelehnt wurde. Da nun gerade zu dieser kritischen Zeit es unmöglich war, den wenigen Mitgliedern neue Opfer abzuverlangen und kein genügender Kassenbestand in der Zahlstelle war, mußte leider von der Entsendung eines Delegierten zur Agitationskonferenz des 21. Agitationsbezirks Abstand genommen werden.

Düsseldorf. Die Versammlung vom 30. Juni war von 52 Mitgliedern besucht. Nach dem Bericht des Kartelldelegierten wurden unter „Verschiedenes“ die örtlichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse besprochen. Den Ausführungen der einzelnen Redner war zu entnehmen, daß es auch hier die höchste Zeit sei, die bessernde Hand an zu legen. Ein Antrag, bei der Firma Hohmann eine Kommission vorstelltig werden zu lassen, wegen Abstellung der Rauchplage, besserer Reinigung und Abstellung der Masselkalamität, wurde angenommen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, Kollegen, welche 2. der Zahlstellerversammlungen im Jahre nicht besuchen, aus dem in Kraft tretenden örtlichen Unterstützungsfonds, Zuwendungen nicht zu machen. Ein weiterer Antrag, nur wichtige Versammlungsberichte im Organ zu veröffentlichen, wurde angenommen. Nachdem einige Kollegen die Veranlassung hierzu gegeben, wurde folgende Resolution eingebracht und angenommen: Die heutige Versammlung spricht dem Vorsitzenden der Zahlstelle ihre volle Sympathie aus und hofft, daß derselbe in dieser Hinsicht weiter vorgeht. Es wird auch erwartet, daß die betreffenden Kollegen ihr unsozialistisches Handeln unterlassen, andernfalls nach dem Statut vorgegangen werden müßte. Mit einer Ermahnung des Vorsitzenden an die Mitglieder, Abonnenten der „Volks-Zeitung“ zu werden, wurde die Versammlung um 12 1/2 Uhr geschlossen.

Höhr. Am 26. Juni fand hier eine sehr gut besuchte öffentliche Porzellanarbeiterversammlung statt, in welcher der Verbandschriftführer Schneider referierte. Der Referent verstand es, das Thema „Was nützt uns die Berufsorganisation?“ in leicht faßlicher Weise zu behandeln. Zunächst legte der Referent Wert darauf, nach zu weisen, daß es im System der kapitalistischen Wirtschaftsweise liegt, die eigentlichen Erzeuger aller Werte, die lohnarbeitende Klasse, zu puren Ausbeutungsobjekten für die Unternehmerklasse, herab zu würdigen. Dieses System verschulde es, daß die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Klassen bis zur Existenz-Unmöglichkeit herab gedrückt wird, während auf der anderen Seite ungeheure Reichtümer sich in den Händen einzelner weniger ansammeln und sich stetig vermehren. An der Hand einer Einkommensteuertabelle lieferte der Referent den zahlenmäßigen Nachweis für die Wichtigkeit seiner Ausführungen. Auf die besonderen Verhältnisse in unserem Beruf übergehend, legte der Referent dar, daß die wirtschaftliche Lage der Porzellanarbeiter bereits auf ein ziemlich niedriges Niveau herab gedrückt sei und brachte an einer Reihe von interessanten Beispielen auch hierfür Belege. Die Ursachen hierfür fand Redner in dem begreiflichen Bestreben des Unternehmertums unseres Berufes, die Produktion möglichst zu verbilligen, durch Verdrängung der teuren männlichen und gelehrten Arbeitskräfte, durch billigere ungelernete männliche und weibliche und in steigendem Maße auch kindliche Arbeitskräfte. Diesen Zuständen gegenüber mit Erfolg ankämpfen zu können, um die schlimmsten Auswüchse dieses Systems beseitigen zu können, unter welchem alle Angehörigen des ganzen Berufes gleichmäßig leiden, bedarf es des engsten Zusammenschlusses aller Berufsangehörigen in einer Organisation. Hierbei fand der Redner treffliche Worte, um die von gewisser Seite beabsichtigte Zersplitterung unserer Kräfte durch Gründung verschiedener Organisationen zu verhindern. Insbesondere betonte Redner die christlichen Gewerkschaften, deren Bestehen an sich er einen Verrat an der Arbeiterklasse nannte, und wies auch nach, daß die Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften in letzter Linie nichts anderes sein kann, als die Interessen der Arbeiterschaft an das Unternehmertum zu verraten. Mit der Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterklasse habe weder Religion noch Christentum etwas zu tun, und das







Hornberg (Baden). W. Wilhelm Höfgen, F., Verderstr. 225 — Rff. Carl Dreier, M., Hauptstr. 69 — Schf. Georg Kögler, M., Schloßstr. 80 — Ko. Wilhelm Walle, Dh., Hauptstr. 66.  
 Kloster-Vossra. W. Ludwig Langguth, Lengfeld (Kr. Ellburghausen) — Schf. Albert Bohn, Schleusingen, Schützenstr. 9 — Ko. Emil Meinunger, Lengfeld (Kr. Ellburghausen).  
 Ludwigsburg. W. Zoller wohnt jetzt Kaffeberg 1 — Ko. Peter Niet, Lindenstr. 6.  
 Meuselwitz. Schf. Karl Burkhardt, Dh., Weinbergstr. 7.  
 Neuhaudensleben. Ko. Emil Golditz, M., Galobrderstr. 19 b.  
 Nymphenburg. Schf. Buchner wohnt jetzt München, Frundsbergstr. 19.  
 Rehau. Rff. Paul Langguth, M., Sattelberg 480.  
 Reichenbach (S.-A.) W. Emil Kleinlein, Dh., Hermsdorf — Rff. Otto Knopf, M. — Virm. Ernst Wagle, Dh.  
 Schönwald Rff. Franz Hubl, Dh. — Krankenkontroll. Michael Gerer, M.  
 Warmbrunn. W. R. Blesche, Herischdorf, an der Salzbrücke 192 — Schf. Friedrich Eschöpe, Herischdorf 210 — Ko. Felix Reichelt, Gartenstr.

### Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen, daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen.

- Althaldensleben.** Sonnabend, 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Fürstenberg. Lohnstatistik von 1906 vor zeigen. Abschluß bestimmt am 22. Juli.
- Amberg.** Sonnabend, 21. Juni, abends 8 Uhr, auf der Alm. Quartalsabschluß. Lohnstatistiken mit bringen.
- Angelroda.** Sonnabend, 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Felsenkeller“. Quittungsbücher und Lohnstatistiken mit bringen.
- Berlin II.** Sonnabend, 21. Juli, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.
- Bonn.** Verkehrslokal und Herberge für reisende Verbandsmitglieder befindet sich Stiftsgasse 20 bei F. Rupp.
- Buckau.** Sonnabend, 21. Juli, bei F. Westphal, Dorotheenstr. 14.
- Cöln.** Dienstag, 24. Juli, abends 1/9 Uhr, im Lokale von Mausbach, Schaafenstr. 4.
- Creidlitz.** Sonnabend, 21. Juli, abends 7 Uhr, in Triebisdorf bei Adler. Abschluß am 21. Juli.
- Gräfenroda.** Sonnabend, 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Wächter. Quittungsbücher und Statistiken mit bringen. Abschluß bestimmt am 22. Juli.
- Gräfenthal.** Sonnabend, 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Webemeter. Quartalsabschluß. — Sonntag, 22. Juli, mittags 12 Uhr: Abmarsch der Mitglieder der Zahlstelle nach Alexanderhütte zum Gewerkschaftsfest. Sammelpunkt bei August Kühnlenz.
- Hamm.** Sonnabend, 28. Juli, abends 1/9 Uhr.
- Hüttengrund.** Abschluß 21. Juli.
- Hüttensteinaeh.** Abschluß 21. Juli.
- Köppelsdorf.** Abschluß bestimmt 21. Juli.
- Leipzig.** Sonnabend, 21. Juli, abends 1/9 Uhr im Volkshaus.
- Markt-Redwitz.** Sonnabend, 21. Juli, abends 8 Uhr, im Hotel Kaiserhof. Quartalsabschluß.
- Martinroda.** Montag, 23. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Thüring. Wald“. Quartalsabschluß.
- Neustadt bei Coburg.** Sonnabend, 4. August, abends 7 1/2 Uhr, in der Nikol. Knoch'schen Bierwirtschaft. Bibliotheksbücher und Lohnstatistiken mit bringen.
- Nürnberg.** Sonnabend, 28. Juli, abends 8 Uhr, im Mayorkeller am Webersplatz. Statistiken mit bringen.
- Oberhausen.** Sonnabend, 21. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.
- Oberlind-Sonneberg.** Wegen Kassenübergabe Reste begleichen und Lohnstatistik-Kontrolle.
- Oberköditz.** Sonnabend, den 21. Juli, abends 1/9 Uhr, im „Grünen Grund“. Vortrag des Genossen Meister. Statistiken mit bringen. Abschluß bestimmt 25. Juli.
- Pankow.** Montag, 31. Juli, im Vereinslokal bei Pieper. Quartalsabschluß. Die Kollegen vom Töpferverband sind freundl. eingeladen.
- Penzig.** Sonnabend, 21. Juli, abends 9 Uhr, Hotel zur Krone. Lohnstatistiken mit bringen.
- Potschappel.** Sonnabend, 21. Juli, abends 6 Uhr, Zahlabend im Gasthof zum Deutschen Haus.
- Schleusingen.** Montag, 23. Juli, abends 8 Uhr, in der „Krone“. Quartalsabschluß. Lohnstatistiken mit bringen.
- Schönwald.** Sonnabend, 4. August, abends 1/8 Uhr, zur „Krone“.
- Sitzendorf.** Montag, 23. Juli, abends 7 Uhr, bei Albert Höhle. Vortrag des Genossen Hoffmann-Ilmenau.
- Tirschenreuth.** Sonnabend, 21. Juli, bei Georg Wurm, ober. Zimmer.
- Vegeßack.** Sonnabend, 4. August, abends 8 1/2 Uhr, bei R. Oberbeck. Statistiken mit bringen.
- Weiden.** Sonnabend, 21. Juli, im Hotel Wittelsbach. Quartalsabschluß.

### Arbeitsmarkt.

Inserate kostenlos. Bei Offerten auf Chiffre muß Foto bei gelegt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

**2 Mädchen** für alle leichten Arbeiten in der Malerei, wovon eine auch geübt im Stahlruch sein muß, nach Norddeutschland gesucht. Wochenlohn 15 Mark. Reise-Vorschuß wird gewährt. Gefl. Offerten unter R. S. an die Exped. der Amelse erbeten. Ebenso kann ein **Schmelzer** eintreten. Wochenlohn 22 Mark.

**Maler,** für Schriftstandgefäße wird zu baldigem Eintritt gesucht. Schabel & Wenzel, Gannstatt b. Stuttgart.

**Unterglasurmaler** welcher auf Schaffener-Farben und Lösungen gut eingearbeitet ist, sucht Stellung. Offerten unter A. K. an die Amelse erbeten.

**Blechmaler** wird zum baldigen Antritt gesucht. Offerten mit Angabe der Lohnansprüche und bez. leiberrigen Tätigkeit unter N. R. 2148 an die Amelse erbeten.

**Formengiesser** in Abgießen, Modellgießen, Formen und Retouchieren leichter Modelle erfahren, sucht seinen Posten zu verändern. Gefl. Off. unter U. T. an die Red. der „Amelse“ erbeten.

**Schriftmaler** auf Apotheken-Standgefäße, mit Brennen und Emailieren durchaus vertraut, auch auf email. Eisenschilber gut eingearbeitet, sucht seine Stellung zu verändern. Gefl. Off. unter R. S. a. d. Amelse erbeten.

**Touretoucheur** mit Fachschulbildung und mehrere Jahre praktisch, sucht sofort Stellung. Offerten unter R. R. an die Amelse erbeten.

**Maler,** tüchtig in Landschaften und Figuren, sucht gute, dauernde Stelle. Offerten unter Chiffre 201 erbeten.

**Porzellanmaler** sucht seine Stelle baldigst zu verbessern. Selbiger ist mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut. Bevorzugt wird Figurenmalen. Off. unt. J. R. 407 erb.

**Stanzmeister** mit langjähriger Erfahrung, durchaus firm in allen Arbeiten, sucht Stellung. Offerten unter B. S. an die Amelse erbeten.

**Maler** für Blech- und Metallwaren wünscht sich zu verändern. Offerten unter G. W. 82 an die Amelse erbeten.

**Emaillemaler,** selbständig und firm in allen vorkommenden Dekor., tüchtig als Schriftmaler und erfahren in der Emailleschilderbranche, sowie im Dekorieren von Herdewänden, Stahlstehen und -Druck u. a. m., sucht bis zum 1. August dauernde und angenehme Stellung im In- oder Auslande. Werte Offerten bitte unter R. W. an die Expedition der Amelse zu richten.

## ANZEIGEN.

**Quittung:** Für die streikenden Steingutarbeiter der Firma Gebt. Hubbe (Neuhaldensleben) gingen ein: **Althaldensleben** (Brennerpersonal der Firma Schmelzer & Gerick) 12,80 Mk., **Neuhaldensleben** (Personal bei Firma Carstens) 81,25 Mk., **Handschuhmacher** F. 0,50 Mk., **Magdeburg-Neustadt** (Dreher u. Maler) 24,75 Mk. Summa 89,10 Mk. Der Zahlstellentaffler G. Osther.

**15. Agitationsbezirk** (Vorort Selb). Am Sonntag, 5. August findet ein **Agitationsausflug** nach dem „Kornberg“ statt. Die Zahlstellen des 15. Bezirks, sowie die umliegenden Zahlstellen sind hiermit freundlichst eingeladen. Musik und Gesangsvorträge. Die Festrede von Genossen Seelmann-Kronach beginnt pünktlich um 1 Uhr. Der Vorort.

### Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatanzeigen beträgt der Preis der 2gespaltenen Bettzelle oder deren Raum 80 Pfennige. Vorauszahlung ist Bedingung.

**Goldabfälle,** Flaschen zc. werden angekauft und ausgeschmolzen bei schneller und reeller Bedienung.

**Pinsel** alle Sorten nur bester Qualität. Billige Preise. Streifen-Borsten-Pinsel zum Goldrändern. Versandt auch in kleineren Posten empfiehlt **Max König, Kahla S.-A.**

### Staubgold \* Goldwatte \* Glanzgold

und alle in der Vergoldung vorkommenden **Abfälle** kauft zu höchsten Preisen **S. Salomon, Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße.**

### Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen

**Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w.** werden ausgeschmolzen und das Gramin Fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

**H. Haupt, Dresden-A., Sneyfenaufstr. 6.**

### Goldschmiere u. alle goldhaltig. Sachen

kauft zu den höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung **Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterwehstr. 18.**

**Goldschmiere,** Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen reeller Bedienung **Oskar Rottmann, Stadtm. in Thüringen.**

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verwand. Arbeiter- u. Arbeiterinnen. Redaktion und Verlag: Joh. Schneider, Charlottenburg, Köpenickerstr. 8. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 69.